

Adel und Zivile Moderne

Volker von Prittwitz

Der Adel stammt aus der Ständegesellschaft. Heute dominiert in Europa aber ein anderes Gesellschaftsmodell, die Zivile Moderne. Dementsprechend skizziere ich zunächst die Gesellschaftsmodelle *Ständegesellschaft* und *Zivile Moderne* sowie mögliche Beziehungen zwischen Adel und Ziviler Moderne; dann referiere ich einige historische und aktuelle Befunde zum deutschen Adel und präsentiere perspektivische Überlegungen.

Inhalt

1. Grundlegende Begriffe und Überlegungen	2
1.1 Ständegesellschaft	2
1.2 Zivile Moderne	3
1.3 Adel und Zivile Moderne	4
2. Befunde	6
2.1 Der Adel in historischen Veränderungsprozessen.....	6
2.2 Der deutsche Adel heute	8
3. Perspektiven	12
3.1 Reflektiertes Selbstbewusstsein.....	12
3.2 Von feinen Sitten zu gegenseitigem Respekt	13
3.3 Engagement für Rechtsstaat, Demokratie und Zivile Moderne	15
Literatur/Links	16
Autor.....	17

1. Grundlegende Begriffe und Überlegungen

1.1 Ständegesellschaft

In der europäischen Ständegesellschaft waren unterschiedliche Funktionsgruppen einander als Stände über- beziehungsweise untergeordnet. So waren Adel und Kirche seit dem ausgehenden Mittelalter in vielfältiger Weise privilegiert und herrschten über Bauern, Handwerk und andere Stände, sodass die Ständegesellschaft auch als *Adelsherrschaft* bezeichnet werden kann (Bieberstein 1998). Diese Herrschaft schloss in einigen Regionen, vor allem in Gebieten östlich der Elbe, die sogenannte Leibeigenschaft ein, bei der diejenigen, die auf dem Grund eines Grundherrn lebten, zu Frondiensten verpflichtet waren, nicht vom Gutshof des Leibherrn wegziehen, nur mit Genehmigung des Leibherrn heiraten durften und seiner Gerichtsbarkeit unterlagen.

Grundlagen dieser Adelsherrschaft waren militärische Funktionen und der privilegierte Zugang des Adels zu Waffen, institutionalisierte Herrschaftsrechte des Adels, seine tradierte Selbst- und Fremdwahrnehmung als edel geboren und das dieser Wahrnehmung förderliche, wenn auch nicht selten konfliktreiche, Bündnis von Adel und Kirche: Vor allem der regierende Hochadel galt in dieser Gesellschaft als gottgesegnet und die ständische Ordnung als gottgegeben alternativlos. Hinzu kam die stilprägende Attraktivität insbesondere hochadliger Höfe.

Stände definierten sich innerhalb der übergreifenden hierarchischen Herrschaftsstruktur selbst hinsichtlich ihrer Standesehre, ihrer Standesethik und ihrer Standeszeichen, so Siegel, Fahnen oder Wappen. Welchem Stand man angehörte, bestimmte in der Regel lebenslang, wie Menschen auftraten und lebten. Einzelpersonen konnten kaum ihren Stand wechseln und Stände, vor allem der Adelsstand, wurden als Geburtsstand vererbt – unveränderliche Strukturen, durch die sich die sozial immobile Ständegesellschaft erhielt, bis sie durch neue technisch-ökonomische, soziale und geistige Entwicklungen in die Krise geriet.

1.2 Zivile Moderne

Im Unterschied zur Ständegesellschaft gründet die Zivile Moderne auf allgemeinem gleichem Recht. Inbegriff dieses Rechts sind die allgemeinen Menschenrechte, Inhalt der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948 mit ihren beiden ersten Artikeln:

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand...

Diese Erklärung wurde zwar lediglich als Resolution der UN-Generalversammlung verabschiedet; mit ihrer Umsetzung in internationale Konventionen und Verträge, nationale und supranationale Verfassungsartikel entstanden und entstehen aber allgemeine Menschen- beziehungsweise Bürgerrechte. So heißt es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Artikel 3.1): *Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich* – die fundamentale Festschreibung allgemeiner Gleichberechtigung, mit der nicht nur die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern auch die bereits in der Weimarer Reichsverfassung (Artikel 109) erklärte Aufhebung aller Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes verallgemeinert und bestärkt wird.

Damit werden allgemein zugängliche, ergebnisoffene und damit faire Verfahren üblich, so ergebnisoffene Rechtsverfahren, Wahl- und Gesetzgebungsverfahren, Prüfungsverfahren, Formen sportlichen Wettbewerbs und anderes. Hierauf aufbauend kann frei, dabei sachorientiert, kommuniziert werden, womit Expertise und Wissenschaft aufsteigen und sich funktionale Subsysteme, darunter Kunst, frei ausdifferenzieren und inno-

vativ entwickeln können. Nicht wer Macht hat, sondern wer in fairen Verfahren und nach funktionalen Kriterien die beste Leistung erbringt, hat Erfolg – eine Option, die allen Beteiligten offensteht. Aufbauend hierauf kann sich Zivilität weiter entfalten, unter anderem in Form freier funktionaler Differenzierung, Reflexion, Empathie, Witz und Humor.

Diese Gesellschaftsordnung heißt *zivil*, weil in ihr alle Menschen über gesicherte gleiche Rechte verfügen und im Schutz dieser Rechte an gemeinsamer Willensbildung selbstverantwortlich teilnehmen können; sie heißt *modern*, weil sie Leistungsbereitschaft, Innovation, allgemeine Wohlfahrt und Frieden besonders fördert und damit Anforderungen der heutigen und absehbar morgigen Welt gerecht wird (vom lateinischen *modernus*).

Allerdings ist die Zivile Moderne komplexer strukturiert als die Ständegesellschaft: Während die Ständegesellschaft hierarchisch aufgebaut ist, operiert die Zivile Moderne mit Verfahren, deren Ergebnisse prinzipiell offen sind. Selbst geltende Normen dieser Ordnung sind nicht (göttlich beziehungsweise durch die Obrigkeit) dauerhaft vorgegeben, sondern lassen sich in rechtsstaatlichen Verfahren ändern – Regelungen, die als überkomplex empfunden werden und zu Instabilität führen können. Damit setzt der Erhalt der Zivilen Moderne genügend Kapazitäten zur Bewältigung von Komplexität voraus, dabei Mitdenken und Engagement.

1.3 Adel und Zivile Moderne

Wie können sich Adel und Zivile Moderne aufeinander beziehen? Hierzu sehe ich drei grundsätzliche Optionen: a) Gegenseitiger Ausschluss, b) Kompromisse, c) Vereinbarkeit in entfalteter Zivilität.

- a) Gegenseitiger Ausschluss: Traditionell definiert sich Adel als vererbbarer Geburtsadel, mit dem sich Privilegien verbinden – ein Konzept, das sich mit allgemeiner rechtlicher Gleichstellung und Freiheit, dem Kern der Zivilen Moderne, nicht verträgt. Demnach erscheint die Institution des Adels als anachronistisch, ja gegensätzlich zu den Anforderungen der Zivilen Moderne; ein privilegierter Geburtsadel kann also nicht zugelassen werden. Umgekehrt verwundert es demnach nicht, wenn Adlige die Zivile Moderne ablehnen oder sie sogar bekämpfen.

- b) Kompromiss: Lässt sich strikte rechtliche Gleichsetzung nicht völlig verwirklichen, könnte ein Kompromiss hingenommen werden. Demnach könnten alte Adelsstrukturen nach dem Muster „Leben und leben lassen“ weiter existieren – eine widersprüchliche Konstellation; denn, wenn kein allgemeines gleiches Recht mehr besteht, verlieren Rechtsstaat, Demokratie und Zivile Moderne ihre fundamentale Grundlage und würden voraussichtlich rasch verloren gehen.
- c) Vereinbarkeit im Rahmen entfalteter Zivilität: Die Zivile Moderne umfasst nicht nur faire Verfahren auf der Grundlage allgemeinen gleichen Rechts, sondern kann sich, gegründet auf dieses Recht, auch in weiteren Dimensionen entfalten, darunter Sachdimensionen, ästhetischen Dimensionen, reflexiver Kommunikation, Empathie, Witz und Humor. Damit werden auch anachronistische Denk- und Verhaltensformen, so Formen freiwillig eingegangener Ungleichheit und Unfreiheit, so weit zugelassen, wie sie nicht die normativ-institutionellen Grundlagen der Zivilen Moderne außer Kraft setzen – ein fundamentaler Unterschied zu totalitärem Denken und Handeln (Prittwitz 2023: 40/41). Soweit Adlige untereinander oder gegenüber Dritten ihre Adelsstrukturen nur strikt freiwillig, quasi spielerisch, inszenieren und handhaben, ist dies also in der entfalteten Zivilen Moderne möglich.

Dass diese drei analytisch erschließbaren Optionen in der sozialen und politischen Wirklichkeit mehr oder weniger abgestuft und kombiniert aufeinandertreffen, liegt auf Hand; ihre gedankliche Trennung hilft aber dabei, historische und aktuelle Befunde zum Verhalten des Adels besser zu verstehen.

2. Befunde

2.1 Der Adel in historischen Veränderungsprozessen

In dem Maße, in dem sich, gestützt durch technologische Neuerungen, Handels- und Kapitalbeziehungen über eng begrenzte Räume hinaus entwickelten, selbstbewusstes Bürgertum aufstieg, eigenständige Wissenschaft und Philosophie entstanden, kam es zu Brüchen und sozialen Verschiebungen in der Ständegesellschaft: Der alte Adel verlor an Bedeutung gegenüber Wirtschafts- und Stadtbürgertum, versuchte aber, sich an der Macht zu halten – woraus in unterschiedlichen europäischen Ländern und historischen Phasen unterschiedliche Macht- und Herrschaftskonstellationen entstanden. So arrangierten sich in Großbritannien, dem Land des fortgeschrittensten Welthandels, bereits seit dem 13. Jahrhundert (*Magna Charta*) unterschiedliche Adelsfraktionen mit kirchlichen und anderen Akteuren in wechselnden Konstellationen im Spannungsfeld von Königtum und Parlament; damit relativierte sich hier, wie in Nordeuropa, die Macht des Adels; im *historisch verspäteten* Mitteleuropa dagegen behauptete der Adel trotz enormer technisch-ökonomischer Innovationen und sozioökonomischer Verschiebungen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs seine militärische, staatliche und politische Herrschaftsmacht.

Politisch gerahmt wurden diese Machtkämpfe durch den Aufstieg des Nationalstaats-Denkens. Dieses konkurrierte zunächst mit dem alten Ständedenken, verband sich aber schließlich mit ihm – mit dem Resultat eines durch den Adel angeführten und kirchlich gesegneten aggressiven Nationalismus (Chauvinismus) und Kolonialismus inklusive der europäischen *Besiedlung* Süd- und Nordamerikas, Australiens und Neuseelands. So war gerade das 19. Jahrhundert, das oft als *Pax Britannica* bezeichnet wird, ein Jahrhundert enormer technischer und wirtschaftlicher Veränderungen, aber auch eine Phase ständischer Restauration und eine Hochzeit des Kolonialismus. Dabei schlossen deutsche Adelsfamilien nicht selten an Kreuzzugs-Narrative des 11. bis 13. Jahrhunderts sowie an die Geschichte osteuropäischer Ritterbünde an. Trotz der französischen Revolution von 1789 und des demokratisch inspirierten Aufruhrs von 1848 erlebte der Adel so eine letzte Zeit zumindest scheinbar großer Herrschaftsmacht nach innen und außen, zudem eine Epoche besonders ausgeprägter Adels-Symbolik.

Aus dem in Deutschland und Österreich, aber auch in anderen europäischen Ländern herrschenden nationalistischen Chauvinismus entstand schließlich der Erste Weltkrieg – als dessen Folge die Herrschaft des Adels in Deutschland und Österreich, den hauptsächlichlichen Verlierer-Staaten des Kriegs, abrupt zu Ende ging: In der von Kieler Matrosen ausgelösten November-Revolution 1918 wurde der Adel als kriegstreiberisch und abgewirtschaftet ausgemacht und entmachtet. So wurde in Artikel 109 der Weimarer Reichsverfassung vom 14. August 1919 festgelegt:

Öffentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes sind aufzuheben. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden.

Zwar bedeutete dieser Verfassungsartikel nicht das Ende des alten Ständedenkens – insbesondere auf dem flachen Land spielten ständische Wirtschafts- und Herrschaftsformen auch weiterhin eine Rolle, bis der Nationalsozialismus totalitär zu herrschen begann. Der formell entprivilegierte Adel aber stand der Weimarer Republik distanziert bis feindlich gegenüber; ja die Deutsche Adelsgenossenschaft, die vor allem vom Land- und Kleinadel getragen wurde, war sogar antisemitisch orientiert, woraus das Konzept eines arischen Adelsrechts entsprang (Kleine 1978). Dementsprechend unterstützten Adlige den Aufstieg des Nationalsozialismus nicht selten ökonomisch oder sogar fanatisch politisch; Franz von Papen und der zweimal zum Reichspräsidenten gewählte Paul von Hindenburg trugen entscheidend zur Machtergreifung Hitlers und damit zum Untergang der Weimarer Republik bei.

Auch Hitler an der Macht wurde lange Zeit durch Adlige, darunter den späteren Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg, aktiv unterstützt. Erst mit dem militärischen Niedergang Hitler-Deutschlands und dem immer unübersehbareren Genozid an den Juden und anderen Minderheiten wurden Anschlagpläne gegen Hitler konkret verfolgt – bis hin zum Attentat am 20. Juli 1944, an dem Adlige maßgeblich beteiligt waren. Ausschlaggebend dafür waren Überlegungen, vielleicht doch noch eine verheerende deutsche Kriegsniederlage durch Verhandlungen abwenden zu können, ethische Überlegungen im Sinne christlicher Werte sowie der Versuch der eigenen Ehrenrettung, nicht aber Konzepte eines Übergangs zu einer rechtsstaatlichen Demokratie.

Demokratisch orientiert waren in Deutschland nur verschwindend wenige Adlige, so der deutsche Botschafter in den USA seit 1927, Friedrich von Prittwitz und Gaffron. Dieser hatte sich bereits zu Beginn der Weimarer Republik für eine parlamentarische Demokratie eingesetzt und füllte sein Amt in den USA mit großem Engagement für internationale Verständigung aus. Nach der definitiven Machtübernahme Hitlers (die Ergebnisse der *halbfreien* Reichstagswahl vom 5. März 1933 öffneten den Nationalsozialisten über ein von den Deutsch-Nationalen bestimmtes Wahlbündnis auch einen parlamentarischen Weg zur Mehrheit) trat Prittwitz am 6. März 1933 mit der Erklärung zurück, er halte es *angesichts der innenpolitischen Entwicklung in Deutschland für seine Pflicht, sein Amt zur Verfügung zu stellen* (Prittwitz 1933). Nach dem Krieg, als totalitäre Kräfte von rechts und links in Deutschland noch großen Einfluss hatten, engagierte er sich für den Aufbau parlamentarisch-demokratischer Strukturen, so als Mitgründer der Christlich-Sozialen Union und Abgeordneter im Bayerischen Landtag – eine Persönlichkeit, deren Verhalten und Wirken bisher lediglich in der deutschen Botschaft in Washington D.C. gewürdigt wird.

2.2 Der deutsche Adel heute

Trotz des 1949 in Kraft getretenen, bis heute tragfähigen, Grundgesetzes entsprach die Bundesrepublik Deutschland zunächst keineswegs allen grundlegenden Anforderungen der Zivilen Moderne. So waren die Frauen den Männern noch jahrzehntelang rechtlich nicht gleichgestellt (1957: Gleichberechtigungsgesetz, 1974: Reform des Eherechts, 1994: Zweites Gleichberechtigungsgesetz); die Kirchen bildeten noch jahrzehntelang eine privilegierte Herrschaftssphäre, in der insbesondere in selbst verwalteten Heimen Machtmissbrauch häufig vorkam, und gesellschaftliche Minderheiten wie die Juden, Sinti und Roma stießen nach wie vor in großen Teilen der Bevölkerung auf zumindest latente Ablehnung.

In dieser Gemengelage wurden die *gute alte Zeit* (vor dem Ersten Weltkrieg) und damit der Adel insbesondere in deutsch-österreichischen Filmen und in den Medien verklärt – was allerdings an der republikanischen Verfassung Deutschlands und Österreichs nichts änderte: Während sich der Adel und andere gesellschaftliche Gruppen in Großbritannien immer wieder im Spannungsfeld von Monarchie und Parlament aufeinander zu

bewegt und damit letztlich eine monarchisch repräsentierte Demokratie gebildet hatten, schloss die Bundesrepublik Deutschland an die republikanische Tradition der Weimarer Republik an; in Österreich sind selbst Adelsbezeichnungen bis heute strikt untersagt.

Das zwischenzeitlich von der Deutschen Adelsgenossenschaft verfolgte Konzept eines arischen Adelsrechts spielte nun zwar keine Rolle mehr; im Anschluss an Artikel 109 der Weimarer Reichsverfassung (*Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens*) führten aber Adelsorganisationen das namensbezogene Adelsrecht des deutschen Kaiserreichs (zwischen 1871 und 1919) weiter. Demnach gehören zum *Historischen Adel* nur Namensträger, deren Namen *im Mannesstamm* vererbt sind.

Diese Fortsetzung patriarchalisch-ständegesellschaftlicher Regelungen steht zwar in Spannung mit der zivil-modernen Gleichstellung von Mann und Frau sowie neuen Adoptions- und namensrechtlichen Wahlmöglichkeiten; nur so konnte der patriarchalisch-ständisch strukturierte Adel aber namensrechtlich in der heutigen Gesellschaft erhalten werden – eine anachronistische Vorgehensweise, die von den meisten Adligen und Medien bis heute als unprekär, ja geradezu als selbstverständlich betrachtet wird. Demnach gibt es nicht nur in monarchisch repräsentierten Demokratien, sondern auch in Deutschland nach wie vor einen Geburtsadel.

Hierbei handelt es sich um eine kleine Bevölkerungsgruppe, die auf ca. 80.000 Menschen (weniger als ein 1000tel der Gesamtbevölkerung) geschätzt wird (Wikipedia: Deutscher Adel, 06.02.2024). Diese organisiert sich in Adelsverbänden und steht häufig im Mittelpunkt öffentlich-mediale Aufmerksamkeit. So berichten Boulevard-Medien und öffentlich-rechtliches Fernsehen nicht nur regelmäßig über Feiern und aktuelle Geschehnisse des Hochadels in monarchisch repräsentierten Demokratien, sondern auch gerne über den deutschen Adel, vor allem Hochadel – mit dem Fokus auf langer Generationenfolge, der Pflege des Ererbten, einer konservativen Grundhaltung und der, auch mit dem 20. Juli 1944 assoziierten, Bereitschaft, sich gegen herrschendes Unrecht zu stellen.

In einer informellen Binnensicht lässt sich feststellen: Viele Träger und Trägerinnen adliger Namen möchten gerne die Institution des Adels und die eigene Verortbarkeit in ihm erhalten, sich auch heute noch als Adlige fühlen können und sich die Freiheit erhalten, nach adliger Etikette (wie per Handkuss) zu kommunizieren. Derartige Adelskommunikation geschieht nicht selten spielerisch; insbesondere in hochadligen Familien, die ihren familiären Besitz weitgehend erhalten konnten, steht die Realität des Adels aber außer Frage. Adlige fühlen sich ehemaligen Ritterorganisationen (wie Johannitern und Maltesern) oft näher als anderen Wohlfahrtsorganisationen; nach wie vor existiert ein adliger Heiratsmarkt; Adlige schreiben sich in offiziellen Einladungen teilweise immer noch als *hochwohlgeboren* an und Fürsten und Fürstinnen lassen sich nicht selten mit früher üblichen Fürstentiteln wie *Hoheit* und *Durchlaucht* ansprechen – ganz so, als ob die Ständegesellschaft nach wie vor bestünde.

Insofern besteht eine Subkultur, die sich als Parallelwelt der Zivilen Moderne auffassen lässt. Diese wird durch Kontakte zu Adelshäusern anderer europäischer Länder gestärkt, in denen Demokratien monarchisch repräsentiert werden, so Großbritanniens, Spaniens oder Dänemarks. Dabei profilieren sich Zusammenhänge von Stil und Macht, aber auch charakteristische Brüche monarchischer Demokratie – siehe den Fall des früheren spanischen Königs Juan Carlos, der sich große Verdienste um die Verteidigung der jungen spanischen Demokratie gegen einen Militärputsch der Guardia Civil (1981) erworben hatte, sich später aber hochkorrupt verhielt (1,8 Milliarden Euro *Nebeneinnahmen*) und dafür nicht belangt werden konnte.

Während andere Parallelwelten, so Clankulturen ethnischer Migrationsmilieus, das Milieu von Rockerbanden und rechtsextremistische Subkulturen, in den Medien meist vergleichsweise negativ bewertet werden, erscheint die Welt des Adels als exquisite Sphäre, zu der der Durchschnittsbürger kaum Zugang hat, aber vielleicht doch gerne Zugang hätte. Abgesehen von dieser Besonderheit unterscheidet sich der Adel im heutigen Deutschland allerdings kaum von *Max Mustermann*. So treffen sich in adligen Familienverbänden Menschen, die zwar den gleichen Familiennamen tragen, aber unterschiedlichste Interessen und Meinungen haben. Adlige kämpfen zwar um Eigentumsrechte und Besitz, so vor allem geschehen im Ringen um die Wiedergewinnung enteigneter Ländereien und Gebäude in den

neuen Bundesländern (ehedem DDR); eine klare allgemeinpolitische Orientierung des Adels lässt sich aber nicht erkennen: Mehr als 100 Jahre nach Abschaffung der Adelsprivilegien, mit der Entwicklung von der Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft, nach sehr ungleichen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs (Flucht/Vertreibung des ostelbischen Adels gegenüber erhalten gebliebenem Besitz im Westen, insbesondere Süden Deutschlands) und in einer vielfältigen Berufswelt, in der Menschen mit adligem Namen verortet sind, streut die Lebenswirklichkeit des Adels heute stark. Anders als früher angenommen (Wienfort 2006; Kohlrausch 2007), unterscheidet sich das Spektrum politischer Auffassungen von Männern und Frauen, die adlige Namen tragen, soweit ich erkennen kann, nicht von dem allgemeinen politischen Meinungsspektrum.

Zwar gibt es einen prominenten Fall, in dem ein Adliger die aktuelle Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland fundamental ablehnt und gewalttätig gegen sie vorgehen will, den des einer Gruppe von *Reichsbürgern* angehörenden Heinrich XIII Prinz Reuss (der 2023 wegen der Vorbereitung eines gewalttätigen Anschlags gegen die Bundesrepublik Deutschland angeklagt wurde). Dass Rechtsstaat und Demokratie auch ihre Freiheiten und ihre Wohlfahrt sichern helfen, ist den meisten Trägern adliger Namen allerdings anscheinend klar. Einzelne Adlige, so der FDP-Ehrenvorsitzende Hermann Otto Solms und die sich als Radikal-Ökologin verstehende Jutta Ditfurth, die in den 1990er Jahren als Sprecherin der Grünen ein starkes Medienecho fand, engagierten sich sogar in herausragenden Positionen politisch (ohne ihre Adelsbezeichnungen zu führen). Im Februar 2024 erklärte eine Gruppe von Nachkommen der Träger des Widerstands vom 20. Juli ihre Unterstützung der Demokratie gegen populistische Anfeindungen und Hasskampagnen (Nachkommen 2024).

3. Perspektiven

Wie kann der Adel mit der Zivilen Moderne umgehen? Wie die moderne Gesellschaft mit dem Historischen Adel? Welche Perspektiven gibt es dafür nach Kriterien allgemeinen Wohls?

3.1 Reflektiertes Selbstbewusstsein

Im Mittelpunkt des Menschenbilds der Zivilen Moderne stehen die Würde und Freiheit jedes Menschen, damit gegenseitiger Respekt und die Bindung an allgemeines gleiches Recht. Selbstbewusstsein im Sinne dieses Menschenbilds stärkt individuelle Handlungs- aber auch soziale Koordinationsfähigkeit, ein individuelles und soziales Erfolgsmoment.

Hierbei kann die moderne Gesellschaft vom Adel insofern lernen, als sich Adlige traditionell selbstbewusst, gebunden an familiäre Traditionen und staatliche Pflichten präsentieren. Allerdings war dieses Selbstbewusstsein über viele Jahrhunderte geburtsbezogen ständisch, also nicht vorrangig an individueller Leistung und nicht allgemein ausgerichtet. Auch das Geschichtsbewusstsein Adliger ist bis heute häufig hochgradig selektiv. So war das deutsche Kaiserreich zwischen 1871 und 1918, an dessen adelsrechtlichen Regularien sich die heutige Adelsklassifikation orientiert, keineswegs nur eine letzte Hochzeit militärischer und politischer Adels Herrschaft in einem staatlich vereinten Deutschland; vielmehr stand es (neben anderen autoritären Systemen) auch für überbordenden Chauvinismus, der im Ersten Weltkrieg endete, und Kolonialismus mit schwersten Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Völkermord – siehe insbesondere Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Ruanda, Mosambik), ein Gebiet, das ungefähr dreimal so groß war wie das gesamte deutsche Reich, Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) sowie einzelne asiatische Gegenden, insbesondere das sogenannte *Bismarck-Archipel* (Aly 2023).

Reflektiertes Selbst- und Geschichtsbewusstsein des Adels schließt demgegenüber nicht nur besondere Leistungen, sondern auch Fehlleistungen und Verbrechen ein, die nicht zuletzt der herrschende Adel der Ständegeellschaft zu verantworten hat. Betrachten wir heute menschenrechtliche Kriterien als soziopolitisch grundlegend, so empfiehlt es, zwischen Vergan-

genheit und Gegenwart, zwischen historischem Adel und heutiger Lebenswirklichkeit Adliger, zu unterscheiden. So wie es inzwischen bezogen auf Jahrhunderte alte antisemitische oder rassistische Bauelemente an Kirchen und anderen Gebäuden üblich geworden ist, sollte sich auch der Adel dunklen Seiten seiner Vergangenheit stellen. Historische Familiensymbole, die fundamentalen Normen der zivilen Moderne zuwiderlaufen, sind explizit als historisch zu reflektieren und zu relativieren. Erst ein solches historisch reflektiertes Selbstverständnis zeigt, dass der Adel in der zivilen Moderne angekommen ist.

3.2 Von feinen Sitten zu gegenseitigem Respekt

Adel steht traditionell für Stil und verfeinerte Sitten – eine Tatsache, die der Soziologe Norbert Elias in seinen Werken *Die höfische Gesellschaft* (Elias 1969) und *Der Prozeß der Zivilisation* (Elias 1939) mit zivilisationstheoretischen Überlegungen assoziiert hat: Er wertete neben Geschichtswerken und historischen Biografien vor allem Manierenbücher aus verschiedenen Teilen Westeuropas und aus verschiedenen Zeiten (ab dem 10. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert) aus. Diese verglich er nach jeweils gültigen Verhaltensanforderungen, etwa beim Essen oder Schnäuzen, und stellte fest, dass diese Anforderungen im Laufe der Zeit immer höher wurden – eine Veränderung, die er als psychische Transformation zunehmender Außenzwänge (Fremdkontrolle) in Innenzwänge (Selbstkontrolle) auffasste:

Auf diese Weise vollzieht sich ... der geschichtlich-gesellschaftliche Prozess von Jahrhunderten, in dessen Verlauf der Standard der Scham- und Peinlichkeitsgefühle langsam vorrückt, in dem einzelnen Menschen in abgekürzter Form von neuem (Elias 1939/1969b, Bd. I, 174).

Als *Soziogenese* begreift er demgegenüber den Prozess der Staatsbildung, der vor allem durch eine Macht-Monopolisierung gekennzeichnet ist. Im Unterschied zur spätmittelalterlichen Phase vergleichsweise geringer Zentralisierung führt die Monopolstellung einzelner Fürsten und letztendlich die Bildung eines absolutistischen Staates, in dem die physische Gewalt in einer absoluten Herrschaftsinstitution monopolisiert ist, zu stärkerer Bindung von Gewalt; denn individuelle Gewaltanwendung ist nun nicht

mehr legitim und wird durch Gewaltanwendung des Herrschers beziehungsweise des durch ihn gebildeten Staates ersetzt und gebunden.

Damit entsteht der Eindruck, der Adel sei geradezu der Inbegriff hochgradiger Zivilisation; denn zum einen verkörpert vor allem der Hochadel (das Fürsten- und Königtum) die Zentralisierung von Macht, zum anderen steht alles Adlige traditionell für zunehmend feine Sitten, die nach und nach in die allgemeine Gesellschaft übergehen. Kein Wunder also, dass der Adel trotz seines jahrhundertelangen ökonomischen Niedergangs, ja selbst nach seiner formellen Aufhebung und Entprivilegierung, immer noch attraktiv und orientierungsfähig erscheint.

Als eine Art Symbol dafür lässt sich das bekannteste Werk des deutschen Schriftstellers Adolph Freiherr (von) Knigge verstehen, das 1788 erschienene Buch *Über den Umgang mit Menschen*. Dieses Buch, das vielfach übersetzt wurde und bis heute immer wieder aktualisiert erscheint, war von Beginn an nicht als Sammlung lediglich formeller Etiketten-Regeln gedacht; vielmehr sollte es aufklärerisch im Sinne eines guten (moralischen) Umgangs zwischen Menschen wirken.

Dass *Der Knigge* bis heute als Benimmratgeber wahrgenommen und vermarktet wird, hat aber seinen guten Grund: Knigge reflektierte den *Umgang mit Menschen* (als Adliger und Kind der Aufklärung, etwa als führendes Mitglied des *Illuminatenordens*, einer Geheim-Organisation mit vielen adligen Mitgliedern), lediglich individuell unter den gegebenen Machtbedingungen – womit herrschaftslegitimierte Umgangsformen mit Menschen, etwa Leibeigenschaft, Hexen-Verfolgung, machtgeleitete Kriege und kolonialistischer Rassismus, außer Betracht blieben, ja zivilisatorisch noch überhöht werden konnten, wenn sich die Beteiligten dabei nur formgerecht verhielten. Und bis heute ist *Der Knigge* als informelles Regelwerk individueller Verhaltensformen unter gegebenen sozialen Rahmenbedingungen gefasst, reflektiert also nicht diese Rahmenbedingungen selbst.

Demgegenüber ist in der Zivilen Moderne gegenseitiger Respekt nicht nur individuell gefordert; dieser soll vielmehr auch in allen sozialen Koordinationsbereichen und Subsystemen bis hin zu den Beziehungen zwischen Staaten leitend werden – der Übergang von feinen Sitten zu prinzipiellem gegenseitigem Respekt.

3.3 Engagement für Rechtsstaat und Demokratie

Mit gegenseitigem Respekt, fairen Verfahren und einem effektiven Rechts- und Sozialstaat bestehen reelle Chancen dafür, dass die allgemeinen Menschenrechte realisiert werden. Durch ergebnisoffene Verfahren werden Leistung und Innovationsfähigkeit belohnt – ein starker Impuls allgemeiner Wohlfahrtsentwicklung. Und geschützte Demokratie mit unabhängigen fairen Verfahren dient allen.

Damit gibt es heute keine tragfähigen Argumente für vererbte Privilegien mehr, was bornierte Adelsverfechter bedauern mögen; aber auch die Lebens- und Freiheitsrechte derjenigen, deren Vorfahren dem historischen Adel angehörten, sind in der Zivilen Moderne geschützt und können frei leben – keine Selbstverständlichkeit angesichts von Putin, Trump und vielen anderen, die gemeinsam anerkanntes gleiches Recht und Demokratie zu vernichten suchen.

Angesichts dessen sind sich die allermeisten derjenigen, die Adelsbezeichnungen in ihrem Namen tragen, heute der Bedeutung von Rechtsstaat und Demokratie bewusst. Sich zu dieser Ordnung zu bekennen, erscheint nicht mehr als Zumutung; vielmehr wird immer deutlicher: Wir alle müssen zusammenstehen für gegenseitigen Respekt, gemeinsam anerkanntes gleiches Recht und vitale Demokratie.

Literatur/Links

Aly, Götz 2023: *Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten*, S. Fischer, Frankfurt am Main

Bayrischer Rundfunk 2018: *Adel verpflichtet*: <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/campus/doku/adel-verpflichtet-100.html>

Bieberstein, Johannes Rogalla von 1998: *Adelsherrschaft und Adelskultur in Deutschland*, C.A. Starke Verlag, Limburg an der Lahn

Elias, Norbert 1969: *Die Höfische Gesellschaft*, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main

Elias, Norbert 1939 (Erstausgabe): *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. Band 1: Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes / Band 2: Wandlungen der Gesellschaft: Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation, Taschenbuchausgabe der Ausgabe von 1969b: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main, Band 158 / 159).

Henningsen, Manfred 2009: *Der Mythos Amerika*, Die Andere Bibliothek, Eichborn/Frankfurt am Main

Kleine, Georg H. 1978: *Adelsgenossenschaft und Nationalsozialismus*, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1- 4: https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1978_1_4_kleine.pdf

Knigge 1788: *Ueber den Umgang mit Menschen. In zwey Theilen*, Schmidtsche Buchhandlung, Hannover

Kohlrausch, Martin 2007: *Rezension von Monika Wienfort: Der Adel in der Moderne*: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-9027>

Nachkommen der deutschen Widerstandskämpfer: *Aus der Geschichte lernen, die Demokratie stärken!*, in Morgenpost, 5.2.2024: <https://www.morgenpost.de/politik/article241580336/Stauffenberg-Bonhoeffer-Co-Nachfahren-mit-starkem-Appell.html>

Prittwitz (und Gaffron), Friedrich von 1933 (6. März, 15:28 Uhr): Telegraphische Rücktrittserklärung (Faksimile des Auswärtigen Amts)

Prittwitz, Volker von 2023: *Theorie der Zivilität*, Books on Demand, Norderstedt: ISBN: [9783757883652](https://www.bibliotecapetrarca.com/ISBN/9783757883652)

Renn, Joachim 2014: *Faszination Adel – Popularität unzeitgemäßer Standesprivilegien als Problem der Demokratie?* - Essay: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/181779/faszination-adel-popularitaet-unzeitgemaesser-standesprivilegien-als-problem-der-demokratie-essay/>

Sorrento, Aureliana (SWR 2) 14.7.2021: Eine kurze Geschichte des britischen Parlaments: <https://www.swr.de/swr2/wissen/geschichte-des-britischen-parlaments-100.html>

Wienfort, Monika 2006: *Der Adel in der Moderne*, Vandenhoeck & Ruprecht, UTB. Einführung in die Neuere Geschichte

Wikipedia 2024 (06.02.): *Deutscher Adel*

Autor

Prof. Dr. Volker von Prittwitz
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft
Freie Universität Berlin
Homepage: <https://userpage.fu-berlin.de/vvp>
E-Mail: vvp@zedat.fu-berlin.de

Civility gUG, Berlin (Geschäftsführung)
Homepage: <https://civility.berlin>